

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

191 (18.8.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018366](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018366)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post-
aufschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Dr.
Carl Beder, auswärts alle Annoncen-
Bureau's entgegen, und wird die Cor-
sus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg.
berechnet.

№ 191.

Sonnabend, den 18. August.

1877.

Berlin, 15. August. Die deutsche Armee hat im Monat Juni 169 Mann durch den Tod verloren, davon starben u. A. 10 am Unterleibsrypphus, 23 an der Lungenschwindsucht, 7 an der Trichinoze. Von den nicht in militärärztlicher Behandlung gewesenen Soldaten starben 7 durch Krankheiten, 40 durch Verunglückung und 27 durch Selbstmord!

— Nach einem Erkenntnis des Kompetenzkonflikts-Gerichtshofes ist eine Entschädigungs-Klage gegen einen Polizeibeamten, welcher — aus sachlich unzureichenden Gründen, aber in gutem Glauben — die Auflösung einer öffentlichen Versammlung angeordnet hat, unzulässig.

— Nach einer vom Kriminalsenat des Kammergerichts kürzlich erfolgten Entscheidung ist derjenige, welcher in einem öffentlichen Lokal die Aufsicht für den Besitzer führt, für gewisse von den Gästen mit seinem Wissen vorgenommene verbotene Handlungen, so namentlich für Anzucht und Hazardspiel, ausschließlich verantwortlich. Es ist hierbei für die richterliche Beurtheilung gleichgiltig, ob der Betreffende diese Aufsicht in fixirter, d. h. in einer das Aufsichtsrecht ausdrücklich zur Bedingung machenden Stellung gegen Entgelt, oder nur vorübergehend aus Gefälligkeit ausgeübt hat.

— In mehreren kleinen Orten am Rhein haben die Stadtbehörden Beiträge zur Sedanfeier verweigert.

§ Jever, 16. August. Einzelne Bestimmungen der Oldenburgischen Gefindeordnung müssen jedem human fühlenden Menschen, in Bezug auf das Gefinde, als dieses recht bitter und hart treffend, erscheinen. Einige vorgekommene, mit den betr. Bestimmungen in Betracht kommende Fälle veranlassen uns, dem Publikum gegenüber dieser Bestimmungen Erwähnung zu thun. U. A. heißt es nämlich in der Gef.-Ordnung wörtlich: „Reizt es (d. h. das Gefinde) die Herrschaft durch ungebührliches Betragen zum Zorn, und wird in selbigem von ihr mit Scheltworten (die keine bestimmte Anschuldigungen, welche seinen ehrlichen Namen angreifen, enthalten) oder geringen Thätlichkeiten behandelt, so kann es dafür keine gerichtliche Genugthuung fordern.“ — Danach steht es also dem Principal frei, in vorkommenden Fällen, seinem Knechte oder seiner Magd zc. nicht nur die einschlagenden Beinamen: „Schafskopf, Eitel, Dummkopf zc.“ zu geben, sondern auch denselben einige Ohrfeigen, leichte Kutthenhiebe u. s. w. zu verabreichen, indem weder die erwähnten Scheltworte den ehrlichen Namen des Betreffenden angreifen, noch die Ohrfeigen, Kutthenhiebe zc. mit einer schwereren Bezeichnung als: „geringe Thätlichkeiten“ bedacht werden können. Dagegen werden Thätlichkeiten der Diensthofen

gegen die Herrschaft, außer den Fällen der Nothwehr, wo das Leben oder die Gesundheit der Diensthofen durch Mißhandlungen seitens der Dienstherrschaft in unvermeidliche Gefahr geräth, mit Strafe bedroht. — Also hat der Diensthofe körperliche Züchtigungen bescheiden und ruhig hinzunehmen, ungefähr in der Weise, als die Sklaven. Eine Abänderung der gedachten Bestimmungen erscheint uns hiernach dringend geboten, indem die gedachte Behandlungsweise wohl schwerlich die Diensthofen zu bescheidenen und süßjamen Arbeitern bilden wird.

§ — Die Getreideernte hat im Jevelande bereits begonnen, jedoch stehen derselben die vielen regnerischen Tage sehr hindernd entgegen und wird, wenn nicht bald besseres Wetter eintreten sollte, wohl manches Getreide auf dem Felde verderben. Die Kartoffelkrankheit hat sehr um sich gegriffen, und wird von Vielen geklagt, die Hälfte ihres Kartoffelertrages sei verdorben. Auch ein großer Theil der grünen Gartenbohnen hängt verfault an der Staupe und wird auch in Betreff dieser die Ernte nicht sehr ergiebig sein. Ueberhaupt hat die Aussicht auf eine gute Ernte sich sehr getrübt.

Civilstand der Stadt Wilhelmshaven

vom 10. bis 16. August 1877.

A. Geboren:

Ein Sohn: dem Kesselschmied August Friedrich Wilhelm Schönbeck; dem Arbeiter Harm Berends Boden; dem Vorarbeiter Johann Carl Christoph Vermien. — Eine Tochter: dem Kaufmann Johann Wilhelm von Essen; dem königlichen Schutzmann Hinrich Friedrich Christoph Harms.

B. Eheschließungen:

Der Arbeiter Heinrich Gottlieb Lange mit Christiana Hinrichs Flesner, Beide von hier.

C. Gestorben:

Eine Tochter des Handelsmanns Johann Silers Nedelks, 15 Tage alt. — Ein Sohn des Werstschlosser Heinrich August Pietzmann, 4 Monate 7 Tage alt. — Die Ehefrau des Schmied Silert Schnupper, 68 Jahre 5 Monate 7 Tage alt. — Der Matrose der 2. Matrosen-Division Heinrich Gerhard August Barre, 22 Jahre alt.

Bei dem hiesigen Standesamte sind folgende Verlobte auf-
geboten:

- 1) Der Restaurateur Heinrich Wilhelm Conrad Peters zu Hannover mit Margrete Elise Auguste Catharine Boyten von hier;

Ein zerstörtes Glück.

Erzählung

von

Carl von Kessel.

(Fortsetzung.)

Die eine der beiden Frauen stand noch in einem sehr jugendlichen Alter, vielleicht mochten kaum erst sechszehn Jahre seit ihrer Geburt verlossen sein, aber ihr etwas gebräunter Teint, ihre dunklen, von langen Wimpern beschatteten Augen, ihr kohlschwarzes, wie Ebenholz glänzendes Haar, die anmuthigen, in den reizendsten Abrundungen hervortretenden Formen ihres Körpers, verriethen die Südländerin, und als solche war sie selbst in diesem Alter bereits eine vollendete Jungfrau. Dabei war ihre Haltung grazios, jede ihrer Bewegung anziehend und erobernd. Die Natur hatte hierin ein Meisterwerk geschaffen, noch im vollen Hauche der Unschuld, so daß das Auge des ehrenhaften, der Tugend der Frauen noch huldigenden Mannes sich nur mit Bewunderung und süßen Staunen auf diese außergewöhnliche Erscheinung heften konnte. Unter Lebensverhältnissen die ihr keinen Zwang auferlegten, ungehemmt von störenden Einwirkungen, ganz dem natürlichen Gange ihrer Gedanken und Gefühle hingegeben, würde dieses anmuthige Geschöpf voraussichtlich durch züchtige

Anmuth und kindliches Wesen einen nicht minder großen Zauber wie durch seine körperlichen Reize ausgeübt haben, diese Ansicht machte sich zum mindesten sofort in überzeugender Weise geltend, sobald man sich von dem unausbleiblichen Eindruck dieser schönen Erscheinung gesehelt fühlte.

Daß auch der junge Graf sich einem solchen Eindruck nicht zu entziehen vermochte, haben wir bereits gesehen.

Die andere Person war das ebenfalls schon geschilderte alte Weib, dessen widerliches Aeußere und dessen rohes Benehmen Herrn von Haller so vielen Abscheu eingeblöht hatte.

Hören wir nun, was sich zwischen diesen Beiden Frauen weiter ereignete.

Das junge Mädchen lief händeringend im Zimmer auf und ab, indem es bald einen stehenden, bald einen Verzweiflung und tiefe Verachtung aussprechenden Blick auf ihre Gesellschafterin warf. —

Endlich blieb es vor dieser stehen, und indem es mit beiden Händen das Gesicht bedeckte, sagte es, während ihr die Thränen wie Thautropfen durch die halbgeöffneten Finger drangen, mit einer Stimme die vor Unruhe und Angst zitterte:

„Bei dem Heil ihrer Seele, Sennora, geben Sie mich meinem armen Vater zurück, und ich will Ihnen alles das Böse verzeihen, was Sie an mir verübt haben.“

„Dein Vater ist todt — Du würdest nur zu einer Leiche zurückkehren.“

„Nein, nein, eine innere Stimme sagt mir, daß er noch lebt, daß ihn der Himmel seine schwere Krankheit übersehen ließ,

- 2) der Stabssergeant in der Kaiserlichen Marine-Stabswache Richard Bruno Gustav Müller von hier mit Jenny Johanna Auguste von Huelken zu Pr. Stargardt;
- 3) der Bäckergehilfe Ernst Friedrich Christian Schnell zu Neuender Mühle mit Christina Maria Cornelius von hier.

Bremer Schlachtvieh-Ausstellung.

Zu der vom 28. bis 30. September d. J. in Bremen stattfindenden Schlachtviehausstellung laufen die Anmeldungen zwar schon in befriedigender Weise ein, doch nicht in dem Umfange, wie wir es bestimmt erwartet hatten, wir wollen daher nochmals im Interesse der beteiligten Kreise auf die hohe Bedeutung der Schlachtviehausstellung, deren recht zahlreiche Beschickung dringend zu wünschen ist, hinweisen. In diesem Jahre sind die Verhältnisse so günstig, wie man sie nur wünschen kann: die Ems-, Weser- und Elbmarschen, auf die eine Schlachtviehausstellung in Bremen hauptsächlich rechnen muß, haben in diesem Sommer einen reichen ergebigen Grasnachwuchs auf den Weiden, in Folge dessen eine vollgenügende Ernährung des Weideviehes stattfinden konnte. Der Markt in England ist für die Producte unserer Marschen bekanntlich leider geschlossen, wir glauben daher, daß eine Schlachtviehausstellung in Bremen, als im Mittelpunkte von Nordwestdeutschland, sehr geeignet sein würde, den Besitzern von Fettvieh gute Preise zu bieten und neue Absatzwege zu eröffnen. Für diejenigen Gegenden, die, wie z. B. Ostfriesland, vorwiegend Handel mit Zuchtvieh treiben und die Milchwirthschaft als Hauptzweck ihres Betriebes ansehen, dürfte die Ausstellung ebenfalls von großer Wichtigkeit sein: es wird ihnen hier Gelegenheit geboten, ihre Milchkuhe nach Ausnutzung in der Milchwirthschaft noch durch ein gutes Schlachtgewicht nutzbringend zu verwerthen.

Für die Ausstellung ist der Heumarkt in Bremen, zwischen Hauptbahnhof und der Stadt gelegen, in Aussicht genommen und zwar soll der Circus Carré unter Anfügung weiterer Ställe für dieselbe benützt werden. Die Zugänge zu den Ställen des Ausstellungsgebäudes liegen in unmittelbarer Nähe der östlichen Hauptrampe des Staatsbahnhofes, so daß das Vieh leicht und bequem entladen und transportirt werden kann.

Als Preisrichter werden fungiren:

- 1) Für die Abtheilung Hornvieh: H. v. d. Hellen auf Geesthof, Fr. Keidel in Leer, A. Keling in Kellinghausen, Th. J. Tungen in Heering, E. Wätjen auf Halchter, H. Wrede in Ringelheim.
- 2) Für die Abtheilung Schafe: Director Endhausen in Ebstorf, v. Hake auf Eggerjen, Dekonomierath Hoppenstedt in Schladen, C. Rüdewisch in Hüntlosen, J. F. Spassen vor Brate.
- 3) Für die Abtheilung Schweine: H. Einmann Haus Campe, G. Franzius in Esinghausen, G. H. Hörstmann in Bünne, Baron v. Ilten in Gestorf, W. Schwerdtfeger in Schadehorn.

Der Anmeldetermin ist um 14 Tage verlängert und wird bestimmt am 1. September geschlossen, es empfiehlt sich daher unverzüglich Programme und Anmeldeformulare, die von Dekonomierath um sein Kind von Ihnen zurückzufordern und Sie zur verdienten Strafe zu ziehen."

"Er mich zur Strafe ziehen!" höhnte die Alte, "ein Wort von mir, und seine Auslieferung an die spanischen Behörden wäre gewiß! Aber er ist todt, Du bist das Erbtheil, welches er mir hinterlassen hat und ich muß jetzt sehen, wie ich es am vortheilhaftesten verwerthen kann."

"Ich Ihr Erbtheil! Nimmermehr! . . . Sie haben einen schändlichen, vor Gott und den Menschen strafbaren Betrug ausgeübt — Sie haben mich, als mein armer Vater bewußtlos in wilden Fieberphantasien darniederlag, und meiner Pflege so sehr bedurfte, unter dem Vorwand, ihm einen geschickten Arzt zu suchen, von ihm entfernt, um mich Ihren verruchten verabscheuungswerthen Plänen zu opfern."

"Weil ich wußte, daß er keinen Tag mehr leben würde und weil ich mich für meine geleisteten Dienste bezahlt machen will."

"Abscheuliche!"

"Füge Dich, und es soll Dir weder an einem zärtlichen noch reichen Liebhaber fehlen."

"Oh, mein armer Vater!" rief das junge Mädchen, wieder die Hände ringend, "erscheine, wenn es Dir möglich ist, um die Schmach, welche Deiner Tochter angethan wird, zu rächen."

In diesem Augenblick ließ sich wirklich ein knisternder Ton auf der Treppe vernehmen.

Das unglückliche Opfer horchte einen Augenblick hoch auf und ein Lächeln froher Erwartung verbreitete sich über ihre Züge. Aber bald sank sie wieder in ihren vorigen schmerzhaften Zustand zurück, denn ihr Verstand ließ sie die Täuschung erkennen, welche ihre aufgeregte Phantasie ihr vorspiegelte.

"Nun," sagte die Alte, "es ist Zeit — trockne Deine Thränen, mit verweinten Augen gewinnt man keine Männer."

"Scheusal!" rief die Andere, indem sie mit funkelnden Augen und krampfhaft geballten Fäusten auf das Weib eindrang,

"Scheusal, ich erwürge Dich, ich werde Dir zeigen, daß noch Etwas von dem Blute meiner Vorfahren in meinen Adern wallt!" Dieses lachte kalt und höhniisch auf.

"Du weißt, daß Du meiner Stärke nicht gewachsen bist! Hast Du die Büchtigung von gestern schon vergessen? — Jetzt bereite Dich auf den Besuch vor, welchen ich Dir angekündigt habe. —

Bissering auf Wilhelminenhof (bei Dorum), J. von Arenstorff-Dyle auf Dyle (bei Rienburg a. d. Weser), Generalsecretair Dr. Bujch in Celle, Generalsecretair Peterson in Oldenburg, Dekonomierath Gach in Kiel und M. W. Schlenker in Bremen zu beziehen sind, kommen zu lassen.

Vermischtes.

Magdeburg, 15. August. Als der in der vergangenen Nacht um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr fällige Güterzug von Orbisfelde auf dem Central-Bahnhof eintraf, bemerkten die bei dem Zuge beschäftigten Arbeiter, daß an dem Nischeasten der Maschine ein männlicher Leichnam, buchstäblich in Stücke zerrissen, hing, von welchem jedoch der Kopf und die Arme fehlten. Bald darauf ging von der Station Neustadt die Meldung ein, daß dort auf dem Bahnkörper der Kopf und die beiden Arme gefunden seien. Auf der Strecke zwischen der Neustadt und dem Uebergang im Glacis wurde von Bahnbeamten ein Hemd und in einiger Entfernung davon noch ein mit Blut getränktes Taschentuch gefunden. Zwischen dem Bahngelände, welches der in Rede stehende Güterzug passirt hatte, waren auf der ganzen Strecke Blutspuren in Menge zu sehen. Vermuthlich ist der Unglückliche oberhalb der Neustadt von der Maschine erfaßt und sind ihm hier der Kopf und die Arme abgefahren, während der übrige Körper am Nischeasten hängend, bis in den Bahnhof geschleift wurde. Ob hier ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht ermittelt, ebensowenig ist bis jetzt die Identität der Leiche festgestellt.

Vom Rhein, 15. August. Zu dem vom 2. bis 5. Septbr. stattfindenden Kaisermanöver sind in und bei Düsseldorf alle Vorbereitungen so weit als thunlich getroffen. Es war keine Kleinigkeit, für einen würdigen Empfang und möglichst angenehmen Aufenthalt des Kaisers, der vielen andern Fürstlichkeiten, des ganzen 7. Armee-corps, der zahlreichen Corporationen und Vereine u. d. das Nöthige zu veranlassen. Die bedeutendsten Corporationen, welche erscheinen und auch bei der Kaiserparade am 3. Septbr. Aufstellung nehmen werden, sind die Krieger- und Landwehrverbände Rheinlands und Westfalens in corpore. Bei dem großen, am 2. Septbr. in Venrath stattfindenden Zapfenstreich werden etwa 900 Musiker mitwirken.

— Pariser Blätter stoßen Nothschreie aus über die erschreckende Vermehrung der Ratten. Das Hotel Dieu beispielsweise soll zur Nachtzeit derartig von diesen heißhungrigen Bestien übersfluthet werden, daß man das ganze Parterre räumen mußte. Auch in den Häusern der Bürger treten die Ratten in solchen Mengen auf, daß man die Hilfe der Stadtbehörden erwartet, um dieser Landplage energisch entgegen zu treten. — Wir ersehen daraus, daß während der Belagerung von Paris die Rattenjagd doch nur unbedeutende Resultate hatte.

— Berlin. Der Besitzer des vielbekanntenen „Orpheums“, des „Reunion-“ und „Variété-Theaters“, Hr. Bente, hat unter Zurücklassung einer bedeutenden Schuldenlast am Montag der Hauptstadt den Rücken gefehrt, ohne von den Gläubigern Abschied zu nehmen.

„Nimmermehr!" rief die Arme zitternd, indem sie das Tuch, welches ihre Schultern bedeckte, unwillkürlich enger zusammenzog.

„Ziere Dich nicht, Aufstehen!" höhnte die Alte. „Vor Allem fort mit dieser Mummerei, die Dich nur verstellt!" Und mit einer Kraft, die man bei ihr nicht vermuthen konnte, besitzigte sie die zur Vertheidigung sich ausstreckenden Hände ihres Opfers und riß ihm in roher Frivolität das Tuch von den Schultern.

In diesem Augenblick war es, wo der Graf von seinem Zimmer aus das junge Mädchen beobachtete als dieses, vor Schaam und Unwillen erröthend, sein Gesicht mit beiden Händen bedeckte.

Inzwischen wissen wir, was sich weiter ereignete und wie nutzlos das fernere Flehen der Geängstigten war.

Plötzlich hörte man von der Straße her Jemand dreimal in die Hände schlagen.

„Endlich!" murmelte die Alte, indem sie an einer verborgenen Feder drückte.

„Himmlicher Vater, schütze mich!" rief das junge Mädchen zusammensinkend.

Wir haben gesehen, daß bei diesem Schrei der Verzweiflung der Graf nach seinen Pistolen griff und von seinem Diener begleitet, aus dem Hause eilte.

Ein neuer Ausritt bereitete sich inzwischen in dem kleinen Salon vor.

Sobald das alte Weib in Folge des ihr von der Straße aus gegebenen Zeichens an der verborgenen Feder gedrückt hatte, dauerte es kaum eine Minute, als sich ein leichter Tritt auf der Treppe vernehmen ließ und ein junger, nach der damaligen Mode reich und elegant gekleideter Mann in das kleine Empfangszimmer trat. —

„Herr Baron," sagte die Duenna, indem sie sich, die Hände auf die Brust gelegt, demuthsvoll verbeugte und sich dabei wie eine Schlange krümmte.

„Parbleu!" entgegnete dieser, indem er seine Kopfbegleitung nachlässig bei Seite warf und seine Blicke im Zimmer umherstreifen ließ, „parbleu Madame! unsere Kleine scheint heute nicht gut aufgelegt zu sein. Ist das ein Empfang?"

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Am

Montag, 20. August,
Mittags 12 Uhr,

soll im Bureau der unterzeichneten Festungs-
bau-Direction die Lieferung von
60 Tonnen Portland-Cement
in öffentlicher Submission vergeben wer-
den. Die Bedingungen sind im genannten
Bureau einzusehen.

Wilhelmshaven, 12. August 1877.
Königliche Festungsbau-Direction.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Aufstellung einer
Flaggenstange auf der See-Artillerie-Ka-
serne soll in öffentlicher Submission ver-
geben werden, wozu ein Termin auf

Mittwoch, 22. August,
Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale anberaumt wor-
den. Offerten, welche versiegelt und mit
entsprechender Aufschrift versehen sein
müssen, sind bis zum gedachten Termin
an uns einzureichen.

Bedingungen, Kostenanschlag und Zeich-
nung können in unserer Registratur einge-
sehen, auch gegen Erstattung der Copialien
in Abschrift mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, 13. August 1877.
Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Grundbücher, mit deren Anlegung
in der Provinz Hannover in Gemäßheit
des Gesetzes vom 28. Mai 1873 über das
Grundbuchwesen (Ges.-Samml. S. 253 ff.)
zur Zeit vorgegangen wird, stehen im en-
gsten Zusammenhange mit den Grund- und
Gebäudesteuerbüchern, welche zur Ausmit-
telung der in die Grundbücher einzutra-
genden Grundstücke, sowie ihrer Lage und
Größe dienen; namentlich ist auch deren
Bezeichnung in den Steuerbüchern bei den
Grundbüchern beizubehalten. In ent-
sprechender Weise sind auch die bereits be-
stehenden und als Grundbücher zu benutzen-
den Hypothekbücher auf den Inhalt der
Grund- und Gebäudesteuerbücher zurück-
zuführen.

Mit Rücksicht hierauf sind neuerdings
die königlichen Amtsgerichte und Notare
angewiesen worden, dahin zu wirken, daß
die Contrahenten bei Aufnahme von Ver-
äußerungs-Verträgen über Immobilien an-

geben, wie die veräußerten Grundstücke in
den neuen Grund- und Gebäudesteuer-
büchern bezeichnet sind und zur Vermeidung
von Irrthümern dem Richter oder Notar
möglichst einen die veräußerten Grund-
stücke betreffenden Auszug aus der Grund-
steuernmutterrolle oder Gebäudesteuerrolle
vorlegen.

Indem wir hiervon das interessirte
Publikum in Kenntniß setzen, glauben wir
die Erwartung aussprechen zu dürfen, daß
die Parteien in den meisten Fällen bereit
sein werden, dem an sie zu stellenden Ver-
langen einer katastermäßigen Bezeichnung
der Grundstücke nachzukommen, weil ihnen
aus der Unterlassung solcher Bezeichnung
bei der bevorstehenden auf Grund des
Katasters stattfindenden Regulirung des
Grundbuchs leicht Weiterungen und Kosten
entstehen können. Es ergibt sich daraus,
daß die katastermäßige Bezeichnung der
Grundstücke wesentlich im Interesse der
Parteien selbst liegt.

Celle, 5. Juli 1877.

Präsidentium des Königl. königliche Kron-
Appellationsgerichts. Oberanwaltschaft.

Zu miethen gesucht.

Zum 1. September eine Wohnung
(Stube, Kammer und Küche).
Näheres im „Hotel Kronprinz“.

Des Jenerser Studenten von Schlump Erlebnisse als Fremdenlegionär

gegen die

Beduinen in der Provinz Algier, im Jahre 1832.

Von Dr. Wilhelm Schroder.

(Fortsetzung.)

Schlump's Briefe jedoch waren mit jüngst erlebten Abenteuern,
mit vollführten Razzia's an Beduinen-Hämmeln und Beduinen-
töchtern, gelegentlichen Löwen-, Tiger-, Straußen- und Niesen-
schlangen-Jagden auf's Kurzweiligste gespickt. — Es war jedesmal
ein Tag allgemeinen gaudiums, wenn Abends vorher ein Lausitzer
Fuchs — denn an den S. C. der Lusatia in Leipzig waren zu-
mein Schlump's Briefe adressirt — auf den Kneipen der Sazonia,
Neo-Borussia, Marcomannia anzeigte, die Corps möchten am
andern Morgen möglichst in pleno zum Frühshoppen sich ein-
finden, wo Vorlesung eines neu eingelaufenen Briefes von Schlump
stattfinden würde.

Unerwartet Jahre derartiger Correspondenzen zwischen der
französischen Provinz Algier einerseits und Leipzig und Halle
andererseits mochten wohl verfloßen sein, da traf eines Tages,
nach längerer Pause, wieder ein Brief von Schlump ein, der uns
Alle doch frappirte und bei dessen Vorlesung uns das Lachen
verging. Der Brief lautete:

„Geliebte Brüder in Christo!

Daß ich noch im Stande bin, Euch heute diesen Brief zu
schreiben, verdanke ich Eurem und meinem alten Freunde
Lope, welcher so gütig war, sich in voriger Nacht, für mich,
seinen Kopf abschneiden zu lassen. So ist es wirklich. Ob-
gleich man hier auf solche unangenehme Ueberraschungen für
sich selbst, nämlich sich plötzlich ohne Kopf zu fühlen, gefast
sein muß, so bin ich durch jenes Factum doch etwas aus
der contenance gerathen. Gelegentlich per Brief oder auch
vielleicht mündlich das Ausführlichere über Lope's Ende zu
meinen Gunsten.

Euer bis in die „ewige Pechhütte“ getreuer
Bruder Schlump!“

„Hat der Kerl Schwein!“ — rief, als der Vorleser geendet,
ein Sachsen-Fuchs aus — „läßt sich ein Anderer für ihn den
Kopf abschneiden!“

„Ganz in der Ordnung, das“ — fiel ein alter Neo-Borusse
ein. — „Haben wir nicht von Anfang an gesagt: Wenn Einer
von ihnen Allen lebendig zurückkommt, so ist es Schlump. Denn
ist er nicht gewissermaßen der ewige Jude unter den Studenten,
der nicht sterben darf und soll. Zweimal im Pistolen-Duell durch
den Cadaver geschossen, ein halb Duzend Lungenjuchser in Jena
und Erlangen davongetragen, und immer nicht todt zu kriegen.
Paßt auf, und wenn auch kein Anderer, Schlump aber kommt
auch aus Algier mit heilen Knochen wieder heim.“

„Na, mit Lope's Kopfabschneiden wird das wohl eine seiner
gewöhnlichen Falschaffaden sein.“

„Das glaube ich nicht. Bei den Beduinen, Türken etc. ist
das mit dem Kopfabschneiden gegenüber den feindlichen Verwun-
deten oder Gefangenen bekanntlich so usus. Nun, wir werden ja
hoffentlich bald brieflich das Nähere darüber erfahren.“

Die Aufklärung über jenes räthelhafte Ereigniß sollte uns
bald in pikantester Weise werden.

Etwa drei Monate nach Empfang jenes Schlump'schen Briefes
sahen wir Corps-Studenten der verschiedenen Leipziger Corps,
etwa zwanzig an der Zahl wieder gemüthlich beim Frühshoppen,
im „Kaffeebaum“ in der Fleischergasse, zusammen. Da öffnete
sich die Thür, herein schritten fünf Jungburschen und Fuchse der
Hallenenser Märker und Sachsen und zwischen ihnen ein älteres
männliches Individuum von nichts weniger als studentischem Aus-
sehen. Ein alter brauner Flausschrock, eine alte schwarze Klapp-
mütze, grünlicher Wollshawl statt Halsbinde und darüber ein Kopf,
weather-beaten face, (wie der Engländer das nennt) d. h. ein
von der tropischen Sonne bis zum Kabylen-Teint gebräuntes Ge-
sicht, aus welchem zwei grünliche Kagenaugen uns, die um den
Frühshoppenisch Gruppirten, vergnüglich verschmizt anblinzeln.

Weil nun die fünf Hallenser mit ihrem Philister in der
Mitte, ohne sofort grüßend sich uns zu nähern, in's Zimmer ge-
treten, vor der Thür Posto gefaßt, schweigend aber lächelnd zu
uns herüberblickend, so war es natürlich, daß alsbald unser Aller
Augen mit der stummen Frage: „Nanu, was soll das?“ gegen
diese Gruppe sich wendeten. Dieses gegenseitige Anstarren mochte
etwa vier bis fünf Secunden gedauert haben, als mein Nachbar,
unser ehemaliger Senior von Herzberg, mich anstößt und halblaut
mich fragt:

„Du, ist das nicht Schlump?“ —

Ich blicke nun noch schärfer hin, und schreie auch gleich
darauf:

„Schlump! Bist Du es, alter Philister, oder ist es Dein
Geist?“

„Ipsissimus Ego! Bin es selbst, mit Fleisch und Bein“ —
antwortete der altbekannte, unvergeßliche, wie ein ungeschmiertes
Wagenrad knarrende Bierbaß.

„Schlump! Schlump! Schlump!“ schallte es jubelnd aus
zwanzig Corpsstudenten-Kehlen, dann ein Hinandrängen zu ihm,
der lächelnd wie ein klassischer Satyr uns angrinst, ein zwanzig-
faches Händeschütteln und Abküssen ihm, unserm „Afrikarcijen-
den“; denn das brüderliche Küssen war damals noch Sitte unter
scheidenden oder sich wiederfindenden Studenten.

„Aber, Kerl, sage nur, woher kommst Du denn?!“

„Direct aus Afrika.“

„Bist wohl desertirt?“

„Plus minus, ja.“

„Erzähle, erzähle, wie Du das zu Stande gebracht!“

„Eri einen Ganzen unserm alten Freunde, unserem tapfersten
Mirmidonen, zum Willkommen!“

Geschicht, denn der Salamander war damals noch nicht er-
funden.

„Also, laß hören, Bruder, wie Du das angefangen, Dich
von dieser französischen Saubande, da Du nun einmal in ihrer
Commis-Jacke siecktest, wieder loszueisen, und was der nächste
Anlaß zu Deinem Eclipsiren war?“

Still war's, und jedes Ohr hing an Aeneas's Munde.
Der also erhob vom erhabenen Pfühl.

(Fortsetzung folgt.)

Hotel „Butjadinger Hof“ in Varel.

Heute Sonnabend, den 18. August:

CONCERT

ausgeführt von der Capelle der 2. Matrosen-Division zu Wilhelmshaven unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn **Latam.**

Anfang 7 1/2 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Entree à Person 50 Pfg.

G. Brötje.

Schützenfest zu Gödens.

Dasselbe findet am

Sonntag, den 19. August d. J.

statt. — Im Schloßgarten wird das Schießen um werthvolle Silbergeräthe früh Nachmittags beginnen.

Eine **Sänger-Gesellschaft** wird zur Unterhaltung der Gäste beitragen und die **Ball-Musik** gut besetzt sein.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

A. B. Janssen.

Für Stallung wie für nahe gelegene Weide ist bestens gesorgt.

D. D.

Alte Eisenbahnschienen
für Geleise und Banzwecke, sowie
neue und alte Grubenschienen

offerirt billigt

Meyer Reinhaus in Rheine.

Die glänzendsten Erfolge als Retter in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Alle Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen, mögen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung „Der Fremde“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen; auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten.

Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisungen Anderer folgenden aus Tausenden erwählten Brief: „Ich kann Ihnen nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren Leiden ganz erlöst ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die Hildburghäuser Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein, Sie allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau, die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrfurchtsvoller Freund **Adam Langguth in Gethles, Kreis Schleusingen**“.

Das große Krankenbuch „der Tempel der Gesundheit“ ist für 1 Mk. zu beziehen von **G. Schlesinger, Berlin S., Neue Jakobstr. 6.**

Volksgarten in Ropperhörn.

Sonntag, den 19. August:

Großes Concert.

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pf.

Nach dem Concert:

BALL.

Es ladet ergebenst ein

C. Rehmstedt.

Zu vermieten.

Auf den 1. September eine möblirte Stube nebst Schlafstube an einen oder zwei Herren.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht.

Auf sofort ein ordentliches Dienstmädchen.

Frau Lindenau,
Bismarckstraße Nr. 37.

Deborah.

Gesucht.

Ein zuverlässiges anständiges Mädchen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gefunden.

Ein Ring.

Gegen Erstattung der Kosten wieder in Empfang zu nehmen bei

Wilh. Albers,

Neu-Deppens, Altestr. Nr. 6.

Deborah.

THEATER in Wilhelmshaven.

(Hotel Keese.)

Sonntag, den 19. August:

Große Extra-Vorstellung.

Deborah,

oder:

Christ und Jüdin.

Volks-Schauspiel in 5 Akten von Mosenthal.

1. Abth.: Das Versprechen am Kreuz.

2. Abth.: Des Vaters Segen.

3. Abth.: Die Erkennung.

4. Abth.: Der Jüdin Fluch.

5. Abth.: Deborah oder Jüdenfluch und Christensegen.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Die Direction.

Pfeifers Restaurant.

Heute Freitag und morgen:

Frische Leber-, Blut- und Bratwurst

mit Bairisch Kraut.

F. Pfeifer.

Zündsteine.

Für den Verkauf von Zündsteinen ist uns das **General-Depot** übertragen und empfehlen wir dieselben billigt. Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Wilhelmshaven, 15. August 1877.

A. Fromann u. Co.

Zu vermieten.

Eine Bohnenschneidemaschine.

Theod. Harms.

Gmder Matjesheringe

empfiehlt **H. F. A. Schumacher.**

Sonntag, den 19. August:

Tanzmusik.

Neu-Deppens. **F. Ernst.**

Billig zu verkaufen.

Ein fast neuer Kinderwagen.

G. Jess, Hagendorf.

Frische Bückinge

bei **Theod. Harms.**

Sonntag, den 19. d. Mts.:

Großer

BALL

bei **Wwe. Meyer, Neuende.**

Todes-Anzeige.

Heute starb unsere liebe **Antonie** im zarten Alter von 12 Wochen und 5 Tagen.

Wilhelmshaven, 16. August 1877.

Julius Andreac u. Frau.

Todes-Anzeige.

Statt aller Aufsage!

Heute starb mein lieber Mann **Johann Anton Lübben jun.** in einem Alter von 27 Jahren. Es bitten um stille Theilnahme

Neuender Mühlenreihe, 15. Aug. 1877.

Die betrauerte Wittve

nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend Nachmittag auf dem Friedhofe zu Neuende statt.